

Die Situation ist ungewohnt. Im Rollstuhl zu sitzen, fühlt sich fremd an. Aber so kann man am besten beurteilen, was wirklich barrierefrei ist und was für jemanden, der auf das Hilfsmittel nicht angewiesen ist, nur so aussieht.

Wie gut ist die Rhein-Mosel-Halle für Menschen geeignet, die im Rollstuhl sitzen? Wie finden sich Sehbehinderte oder Blinde zurecht, wie kommen Menschen klar, die auf ein Hörgerät angewiesen sind? Eine möglichst große Barrierefreiheit in vielen Aspekten ist beim Umbau der Halle umgesetzt worden – und funktioniert in den meisten Bereichen, so die erste Einschätzung. Das sieht im Übrigen auch der Landesbehindertenbeauftragte Ottmar Miles-Paul so, der bei einem Rundgang lobende Worte findet: „Es ist eine schöne Halle und Tagungsstätte, die in Sachen Barrierefreiheit sehr gut gelungen ist.“

Schon der erste Eindruck ist positiv: Egal, ob Rollstuhlfahrer mit dem Auto anreisen oder sozusagen zu Fuß, die Türen öffnen sich leicht. Neun Parkplätze sind unter dem neuen Anbau geschaffen worden, sodass die Nutzer im Gegensatz zu früher im Trockenen und halbwegs Warmen ihr Auto verlassen können. Und die Haupteingangstür nach vorn ist natürlich mit einem Drückknopf in gut erreichbarer Höhe zu öffnen. Ein Bewegungssensor verhindert, dass sie zufällt, wenn man nicht schnell genug ist.

Auch die Garderobe ist gut zu erreichen. Während die Besucher, die zu Fuß da sind, ein paar Stufen heruntergehen, können Rollstuhlfahrer, Menschen mit Gehhilfe oder auch mit Kinderwagen direkt vorn an einem flacheren Tresen ihre Jacken abgeben. Weiter geht es mit dem vom Sanitätshaus Thönissen ausgeliehenen Rolli gerade durch zu den Fahrstühlen. Mit ihnen kommt man stufenlos in jede Etage.

„Atrium, Garderobe, Ausgang“, sagt die Computerstimme, als der Aufzug im Erdgeschoss öffnet. Auch das ist ein Stück Barrierefreiheit: Wer nicht gut sieht, kann sich so orientieren. „Auch bei der Farbgebung haben wir darauf geachtet“,

Mit dem Rollstuhl durch die neue Rhein-Mosel-Halle

Rundgang/Rundfahrt Welche Barrieren gibt es in der guten Stube der Stadt Koblenz nach dem Umbau noch?



Wie barrierefrei ist die „neue“ Rhein-Mosel-Halle wirklich? Um das zu testen, haben wir die Halle per Rollstuhl erkundet – eine Station war dabei die Garderobe.

Fotos: Denise Remmele

sagt Raimund Lehmkuhler, als Bereichsleiter Koblenz-Kongress sozusagen Hausherr der Halle. „Die starken Hell-dunkel-Kontraste sollen Sehbehinderten die Orientierung erleichtern.“ Dass die Knöpfe

„Es ist eine schöne Halle und Tagungsstätte, die in Sachen Barrierefreiheit sehr gut gelungen ist.“

Der Landesbeauftragte für die Belange behinderter Menschen, Ottmar Miles-Paul, stellte der Halle bei einem Rundgang im September 2012 ein gutes Zeugnis aus.

zu den einzelnen Stockwerken nicht flach sind, sondern Braille-Aufschriften haben, versteht sich von selbst. „Aufzug schließt. Aufwärts“, sagt die Stimme nun. Auch das hilft bei der Orientierung.

Die Aufzüge sind nicht sehr groß, aber da es zwei von ihnen gibt und sie außerdem nach beiden Seiten geöffnet werden können, ist ein schneller Transport auch bis ins zweite Obergeschoss möglich. Im Moment ist es allerdings noch so, dass sich nur eine Seite des Aufzugs standardmäßig öffnet, die andere muss extra gedrückt werden. Das wird aber nachgebessert, versichert Raimund Lehmkuhler. Dann leert sich der Aufzug ruck,zuck, ist der Hallenchef sicher.

Sowohl im Erdgeschoss als auch im zweiten Obergeschoss gibt es Behindertentoiletten, für die im Übrigen kein Extra-Schlüssel benötigt wird. Die Türen sind allerdings so schwer, dass die meisten Rollstuhlfahrer sie kaum allein öffnen können. 14 Rollstuhlplätze sind für den Großen Saal fest vorgesehen, in allen Preiskategorien, wie Lehmkuhler betont. Und auch in allen anderen Räumen ist für Rollstuhlfahrer Zugang beziehungsweise Zufahrt. Das gilt auch für den vorderen Teil der neu hinzugekommenen Außenterrasse. Und selbst der Seminargarten ist mit einem kleinen Treppenlift, den man im Rollstuhl selbst bedient, erreichbar. So können auch Semi-

parteilnehmer, die nicht mobil sind, die neue Anlage in der Mittagspause nutzen.

In Sachen Barrierefreiheit beim Hören ist nicht nur der Seminaranbau vorbildlich. Hier liegen in allen größeren Tagungsräumen Kupferkabel im Boden, die ein rückkopplungsfreies Hören über das Hörgerät ermöglichen. Der Große Saal ist sogar komplett so ausgestattet. Und Barrierefreiheit beinhaltet auch vermeintliche Kleinigkeiten: beispielsweise höhenverstellbare Rednerpulte und einige Stehtische mit einer zweiten Ebene, sodass Rollstuhlfahrer ihr Getränk abstellen können, ohne wie ein kleines Kind den Arm nach oben strecken zu müssen. Doris Schneider

Koblenz in Zahlen

1

Prozent der Sitzplätze müssen barrierefrei sein. Das erfüllt die Rhein-Mosel-Halle genau. In anderer Hinsicht geht die Barrierefreiheit viel weiter: Seit dem Umbau gibt es nicht mehr nur einzelne Sitze, die mit Induktionsschleifen für besseres Hören ausgestattet sind, sondern unter anderem im ganzen Großen Saal liegen entsprechende Kabel im Boden.

Das sind die neuralgischen Punkte für Menschen mit Behinderungen in der neuen Rhein-Mosel-Halle



1 Ein Knopfdruck, und die Haupteingangstür öffnet sich. Der Knopf ist so tief angebracht, dass auch Rollstuhlfahrer ihn gut erreichen. Für diese Regelungen gibt es allgemeingültige DIN-Normen, die bei der Planung und dem Umbau der Halle bedacht wurden.



2 Die Zeit reicht aus, um bequem mit dem Rollstuhl durchzufahren – und wenn man doch länger braucht, bleibt die Tür offen, da ein Sensor eingebaut ist. Das gilt nicht nur für die Türen zu den Sälen, sondern auch für jene zum neu gebauten Tagungszentrum.



3 Die Hauptgarderobe ist zwar ein paar Stufen unter dem Eingangsniveau. Aber ein niedriger Tresen an der Seite ermöglicht es, barrierefrei anzurufen, um die Jacken abzugeben. Ein Schild weist darauf hin, dass Rollstuhlfahrer hier richtig sind.



4 Im Erdgeschoss, gegenüber von den Aufzügen, ist ein großzügig bemessenes Behinderten-WC, zu dem man keinen Extra-Schlüssel braucht. Allerdings ist die Tür so schwer aufzuziehen, dass die meisten hier vermutlich um Hilfe bitten müssen.



5 Zwei Aufzüge transportieren nicht nur Gehbehinderte, sondern jeden, der will, bis ins zweite Obergeschoss. Die Aufzugstüren sollen bald nach beiden Seiten öffnen, damit die Menschen schneller in die Veranstaltungsräume kommen können.



6 Auch ein Aspekt der Barrierefreiheit: Auf welcher Ebene der Halle man sich gerade befindet, wird per Lautsprecher im Aufzug angesagt, ebenso, in welche Richtung sich der Aufzug bewegt. Vor allem Sehbehinderte können sich so besser orientieren.



7 Die langen Rampen mit einer kleinen Stufe alle etwa zwei Schritte, die den meisten Besuchern als Treppenhaus dienen, sind für Rollstuhlfahrer nicht nutzbar. Sonst wären die Rampen unendlich lang geworden, weil die Steigung nur 6 Prozent betragen darf.



8 Im Großen Saal sind 14 Plätze fest für Rollstuhlfahrer vorgesehen, und zwar quer durch alle Preisklassen. Bei den bis zu 1400 Plätzen im Raum ist das genau die vorgeschriebene Quote von 1 Prozent. Zugänglich sind der eigentliche Saal und auch die Empore.



9 Kupferkabel sind in den größten Tagungsräumen und komplett im Boden des Großen Saals verlegt. Sie ermöglichen Menschen mit Hörgeräten, besser den Vorträgen zu folgen oder der Musik zu lauschen. An vielen Hörgeräten gibt es eine Extra-Einstellung dazu.



10 Die Zwischentüren zum Tagungszentrum sind ebenfalls per Knopfdruck zu öffnen. Die Seminarräume sind an der alten Rhein-Mosel-Halle angebaut. Während alle anderen Baumaßnahmen Umbauten sind, ist hier ein ganz neuer Trakt entstanden.



11 Ein paar Stufen trennen die Seminarräume vom etwas tiefer gelegenen Garten. Hier sorgt ein kleiner Lift dafür, dass auch Seminarteilnehmer, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, die Mittagspause draußen verbringen können.



12 Bei den Fluchtwegen endet die Barrierefreiheit. Rollstuhlfahrer brauchen Hilfe, um nach außen zu kommen, egal ob über eine der Außentreppehäuser oder eine der Fluchttreppen innen. Bei den Sicherheitsdiensten werden Zuständige dafür festgelegt. dos